Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:
„Illustriertes Familienblatt"
Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jun. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 70. Fernsprech-Anschluß Nr. 22. Laasphe, Samstag den 2. September 1905. 30. Jahrgang.

Friede!

Portsmouth (New-Hampshire), 29. Aug. Laut offizieller Mitteilung wurde in der heutigen Sitzung der Friedenskonferenz volle Uebereinstimmung in allen Fragen erzielt und beschlossen, zur Ausarbeitung des Friedensvertrages zu schreiten. Die Konferenz vertagte sich dann auf 3 Uhr nachmittags.

Nach einer Meldung der „Associated Preß" haben die Japaner tatsächlich alle Konzessionen gemacht.

Portsmouth (New-Hampshire), 29. Aug. Ueber die Friedensbedingungen meldet das Reuter'sche Bureau: Japan hat in fast allen Fragen, die noch zu erledigen waren, nachgegeben. Es akzeptierte Rußlands Schlußmitteilung dahingehend, daß keine Kriegsentschädigung zu zahlen ist, und daß Sachalin zwischen Rußland und Japan zu teilen ist und zwar ohne Zahlung einer Rückkaufssumme an Japan; auch in den Fragen der Auslieferung der in fremden Häfen internierten russischen Schiffe und der Beschränkung der russischen Seestreitkräfte in Ostasien hat Japan nachgegeben.

* * *

Also an dem Tage, welcher der alten Welt das astronomische Ereignis einer totalen Sonnenfinsternis bringt, ist über der westlichen Hemisphäre, wo tatsächlich immer deutlicher eine „neue Welt" im Entstehen begriffen ist, die Sonne des Friedens aufgegangen.

Hoch mag Theodore Roosevelt, der amerikanische Präsident, in stolzer Genugtuung sein Haupt erheben, denn ihm ist der schwierigsten und dabei menschenfreundlichsten Werke eins gelungen! Trotz tausendfacher sich ihm entgegentürmender Schwierigkeiten hat er, mehr als einmal aus vorsichtiger Reserve heraustretend und das eigene Ich in die Wagschale werfend, Russen und Japaner dazu gebracht, in Portsmouth sich die Friedenshand zu reichen. Sie einigten sich über alle noch strittigen Punkte. Dadurch ist der Friedensschluß gesichert und einer der gewaltigsten, aber auch entsetzlichsten Kriege beendigt, die je die Welt gesehen hat. Durch Nachgiebigkeit Japans ist vornehmlich diese für alle Friedens- und Menschenfreunde hocherfreuliche Tatsache erreicht, statt einer Goldflut von vier Milliarden Rubel, die sie gefordert, nehmen sie mit höchst bescheidenen Summen unter den unverfänglichen Titeln „Verpfleggelder für Gefangene und Verwundete" und „Rückkaufsgelder für die Nordhälfte von Sachalin" vorlieb. Doch vergesse man nicht, daß Japans wirklicher Kriegsgewinn auf ganz anderem Gebiete beruht: Sein ist die Oberherrschaft über Korea, sein die ehedem russische Machtstellung in Port Arthur und Dalni. Rußland muß aus der Mandschurei entweichen, seine Flotte hat während der langen Wintermonate Ostasiens keinen eisfreien Hafen mehr und kann deshalb für absehbare Zeiten Japan die Vorherrschaft an den asiatischen Küsten des Großen Ozeans nicht mehr streitig machen.

Jeder Friedensschluß zwischen Mächten, von denen die eine die andere nicht vollständig zertrümmerte, ist ein Kompromiß. Und wo es zu solchen kommt, gibt es stets auch Unzufriedene, die da murren, daß solcher Kompromiß einen der Abschließenden kompromittiere und schädige. Es wird angesichts des Friedens von Portsmouth nicht anders sein. Die japanische Kriegspartei wird, unwillig über den entgangenen Milliardensegen und die Teilung Sachalins, den Frieden von Portsmouth mit dem von Schimonoseki vergleichen und den Neutralen fluchen, die durch ihre unberufene Einmischung das siegreiche Japan um seine besten Gewinne gebracht. Es mag sich trösten! Es ist Rußland nach seinem letzten Türkenkriege im Frieden von St. Stephano nicht anders ergangen! Ja, es ist überhaupt ein Segen, daß die Siegesprämien, die nach erfolgreichem Kriege locken, dank dem Einflusse neutraler Mächte nicht allzuhoch und verlockend sind. Umgekehrt werden in Rußland — heute schon dürften es die Zeitungen melden — Reaktionäre und Revolutionäre gleich wenig von dem Ende eines Krieges entzückt sein, dessen Verlauf eine große, tiefernste Anklage gegen das bisherige russische Regierungssystem war, während zugleich all sein Jammer und Elend den besten Nährboden für den russischen Anarchismus darstellte. Aber bot eine Fortsetzung des Krieges für eine der Mächte irgendwelche Aussicht auf eine völlige Zerschmetterung des Gegners? Und wenn nicht, war solche Fortsetzung dann neuer, grauenvoller Blutopfer wert?

Das ist Roosevelts unsterbliches Verdienst, daß nach dem Zerscheitern der letzten russischen Hoffnungen durch die Seeschlacht von Tsuschima er den rechten Augenblick zu einer energischen und doch dabei völlig selbstlosen Vermittelung erspäht und entschlossen ausgenützt hat. Die wahren Vaterlandsfreunde in Rußland wie Japan und zugleich in der ganzen Kulturwelt schulden ihm Dank dafür.

Gewiß fordert der Friedensschluß von Rußland schmerzhafteste Opfer. Der Traum vom „gelben Rußland" im äußersten Osten ist ausgeträumt. Weder Wladiwostok noch das fortan japanische Dalni wird je ihm zum Byzanz des Ostens werden, dessen goldene Kuppeln mit denen des Westens wetteifern sollten, die Macht des weltbeherrschenden Rußlands einst zu verkünden. Aber hat nicht gerade der ostasiatische Krieg bewiesen, daß das funkelnde Gold der russischen Zarenmacht nur Talmi, nur Truggold war, berufen, über das innere Elend des großen in Unbildung und Knechtschaft versunkenen Volkes hinwegzutäuschen? Wie auf die Dauer es sich unmöglich erwies, in unendlich weiter Ferne einen Krieg zu führen, dessen Schauplatz mit dem Mutterlande nur ein einziger durch Sibiriens endlose Einöden führender Bahnstrang verband, so war es nicht minder verkehrt, durch Eroberungen ferner Länder die Wohlfahrt des russischen Reiches vermehren zu wollen, statt durch ehrliche Kulturarbeit im Innern, durch friedliche Eroberung der Herzen des russischen Bürgers und Bauern durch Reformen auf rechtlichem, wirtschaftlichem und kulturellem Gebiete. Rußland ist reich und ist doch arm. Es hat unerschöpfliche Hilfsquellen, aber sie fließen noch wenig, weil man sie nicht in emsiger Arbeit erschloß. Eine Milliardenzahlung, wie sie das reiche, blühende, arbeitstüchtige Frankreich zu tragen vermochte, würde das überschuldete Rußland dem tiefsten Elend und der Verzweiflung in die Arme getrieben haben, und ein um so wilderes Aufflackern des Aufruhrs würde die Folge davon gewesen sein. Jetzt erscheint durch den Verlauf des Krieges die verrottete Bureaukratie gedemütigt, durch die nicht die Ehre des Reichs antastenden Bedingungen der Staatsgedanke gestärkt und der Zar in die Lage versetzt, der Revolution mit ungleich kraftvollerer Hand zu begegnen. Nur sehe er zu, daß diese Hand nicht nur das Schwert, sondern auch die Kelle führt, die Kelle zum Aufbau eines neuen konstitutionellen Rußlands, das alle Kraft seiner sittlichen und wirtschaftlichen Wiedergeburt widmet! Eine Gottesstunde ist für Rußland gekommen. Der Zar, der ehedem träumte, der Welt durch Einführung von Schiedsgerichten den Frieden schenken zu können, ist durch herbste Schicksalsschläge eines Besseren belehrt worden. Die heilige Blume des Friedens wird nicht von außen den Völkern in die Hand gedrückt, sondern wächst aus dem Schoße ihrer Kultur organisch empor. Viel, sehr viel hat in den Zeiten der Not Zar Nikolaus seinem Volke versprochen. Nun möge er sein verpfändetes Treuwort halten und eine Zeit gesegneter Reformen für Rußland in die Wege leiten! Der Dank seines Volkes wird nicht ausbleiben und Nikolaus dann in Wahrheit zum Friedenszaren werden. Freilich darf er dabei niemals vergessen, daß nicht die Revolutionäre, sondern auch seine gewissenlosen, bestechlichen und ungetreuen Beamten die tödlichsten Feinde seiner Krone und seines Volkes sind.

Und Japan? Ungeheure Schulden, Trauer in abertausend Familien und Mißernte dazu finden seine über alles Lob erhabenen Krieger im Vaterlande vor, wenn sie jetzt mit wohlerworbenen Siegestrophäen aus den Ebenen der Mandschurei zurückkehren. Vor allem wird die Verzinsung der ungeheuren vor und während des Krieges aufgenommenen Kapitalien furchtbar schwer auf dem Volke drücken, das bestimmt gehofft hatte, Kapital samt Zinseszins von dem besiegten Rußland zurückfordern zu können. Und doch, wenn schon für Deutschland der „Milliardensegen" sich als ein sehr zweifelhaftes Geschenk erwies, wie viel mehr für das kaum der Kultur gewonnene Japan! Auch liegt die Versagung einer größeren Kriegskosten-Entschädigung im Interesse der neutralen Mächte.

Mögen den Weltfrieden, der vorläufig gesichert erscheint,

Ein Spiel des Zufalls.

Erzählung von Ewald August König.

(Fortsetzung.)

„Ich will lieber mit einem gesicherten, bescheidenen Einkommen mich gegnügen, als mein Vermögen den Chancen eines Hazardspieles aussetzen", sagte er lakonisch. „Denk an Deine Schwester Louise! Ihr Mann hat auch an der Börse gespielt, und anfangs, als ihm alles gelang, wußten die beiden nicht, wie hoch sie den Kopf halten sollten. Und wie ist es heute? Sie schreiben es freilich nicht, aber ich weiß es aus guter Quelle, daß er heute froh ist, wenn er mit seinen armseligen Agenturen einige Gulden verdienen kann; ich bin recht unterrichtet, so handelt er nebenbei mit Bindfaden und Siegellack."

„Verleumdung!" rief sie entrüstet.

„Na, etwas wahres muß doch daran sein! Sapperment, wenn ich nur gestern nicht den schweren Rüdesheimer getrunken hätte!" fuhr der Stadtrat klagend fort, während er mit der Hand über sein kahles Haupt strich. „In der Aufregung über den Diebstahl ist nachher auch noch mehr getrunken worden, als gut war!"

„Du kannst ja nie Maß halten!" erwiderte seine Gattin.

„Na, na, sag das lieber Deinem Papa, der den Himmel für einen Dudelsack ansah, als wir auseinander gingen. Der mag heute auch in einer sonderbaren Stimmung sein! Mich soll verlangen, was heute noch herauskommen wird. Sie bereuen es sicherlich, daß sie den Kassierer nicht in der Nacht noch verhaften ließen."

Das Gespräch wurde in diesem Augenblick durch den Eintritt des Dienstmädchens unterbrochen, das dem Stadtrat ein kleines Briefchen überreichte.

„Von Madame Ernestine," sagte er, nachdem er hastig das Couvert geöffnet und das Billet entfaltet hatte." „Es sind nur ein paar Zeilen; Dora hat dem Herrn von Habenichts gestern abend den Laufpaß gegeben; der Bruch ist unheilbar. Vortrefflich, das also wäre geordnet!"

„Nun müssen wir sorgen, daß Herr Sonnenberg die Bahn geebnet findet," erwiderte seine Gattin.

„Aber weshalb gerade dieser? Ich halte nicht viel von ihm."

„Weil Du Dir noch nicht die Mühe gegeben hast, ihn kennen zu lernen. Mama protegiert ihn, ich meine, das müsse Dir genügen und der reiche Gutsbesitzer, Herr von Sonnenberg —"

„So weit sind wir auch noch nicht!"

„Aber so weit werden wir kommen!" fuhr sie in jenem scharfen Tone fort, gegen den es keinen Widerspruch gab. „Papa hat sich ja nach allen Verhältnissen erkundigt und die beste Auskunft erhalten."

„Na, meinetwegen," brummte er, indem er ins Nebenzimmer ging, „Dora hat darüber wohl allein zu entscheiden."

Er kam nach einigen Minuten, mit Hut und Paletot ausgerüstet, wieder heraus und trat noch einmal vor den Spiegel, um einen prüfenden Blick auf seine Toilette zu werfen, auf deren Tadellosigkeit er großen Wert legte.

„Ich werde Dora besuchen, wenn wir mit der Untersuchung bei Papa fertig sind", sagte er. „Wie die Dinge liegen, weiß ich nun mit voller Bestimmtheit, ich hab's schon gestern abend ausgesprochen, aber Dein Vater wollte ja auf Dornberg keine Schuld kommen lassen. Na, die Augen werden ihm nun auch aufgehen!"

Damit schritt er hinaus und als er mit hocherhobenem Haupt die Straßen zum Hause seines Schwiegervaters durchwanderte, hie und da mit freundlich herablassender Miene einen Gruß erwidernd, sah ihm niemand die ernsten Sorgen an, die ihn beschäftigten.

Der Vorwurf, den er im stillen seinen Schwiegereltern machte, war keineswegs unbegründet, und die Gedanken, die sich daran knüpften, hatten nach seinem Dafürhalten auch ihre Berechtigung.

Der große Aufwand, den der Bankier in den letzten Jahren gemacht hatte, mußte nicht nur den ganzen Geschäftsgewinn, sondern auch noch mehr verschlungen haben; der Stadtrat konnte doch auch rechnen und ihm bangte, daß sein Schwiegervater nun vor einer Katastrophe stehen könne, die möglicherweise zum Falliment führte.

Er wußte wohl, daß jener Aufwand nur den Zweck gehabt hatte, die anspruchsvollen Töchter unter die Haube zu bringen; Madame Reichert erklärte das ja im Familienkreise ganz unverhohlen, und dieser Zweck war nun auch erreicht worden.

Man hätte sich jetzt einschränken und das Verlorene wieder einholen können, nun aber drohte dieser Diebstahl einen gewaltigen Strich durch die Zukunfts-Rechnung zu machen.

Reichert mußte natürlich dem Freiherrn v. Busse das gestohlene Geld ersetzen abgesehen von der großen Summe, die er selbst eingebüßt hatte — durfte man hoffen, daß er dies konnte?

Voraussichtlich nicht, denn so große Fonds besaß dieses Bankhaus nicht. Indessen stand es ja auch noch nicht fest, daß das gestohlene Geld nicht wieder gefunden

nicht nur zu bald neue dunkle Wolken trüben und mit dem Friedensschluß und der in seiner Folge zu erhoffenden inneren Beruhigung Rußlands sich auch für unsere deutsche Industrie bessere Aussichten eröffnen! In unserer Zeit des Weltverkehrs gilt ja für Neutrale fast genau so wie für Kriegführende selbst das Wort: Unfriede zerstört, Friede ernährt.

Wie nun aber die Friedensbedingungen im einzelnen sich auch gestalten mögen, fest steht heute schon das Hauptergebnis des russisch-japanischen Kampfes. Und das ist dieses: Japan hat festen Fuß auf dem asiatischen Kontinent gefaßt, es hat die Suprematie über Korea, die für das Land des Mikado seit dem Vordringen der Russen zum Japanischen Meer eine Lebensfrage war, sich gesichert, und es wird sich mit Rußland in die „Verwaltung", will sagen in den Besitz der Mandschurei künftig teilen. Japan ist dadurch geworden, wofür es den Befähigungsnachweis in diesem beispiellose Opfer an Geld und Blut fordernden Kriege erbracht hat: eine Macht ersten Ranges, eine Großmacht, für die eine weltpolitische Betätigung unabweisbar ist.

Das ist — für Japan und weltpolitisch — das Wesentliche. Kriegsentschädigung, halber oder ganzer Besitz von Sachalin, Auslieferung der in neutralen Häfen liegenden russischen Schiffe, Beschränkung der russischen Seemacht in Ostasien, all das kommt erst in zweiter Linie. Ja, der Verzicht hierauf mag, wie gesagt, den Japanern für die Dauer vielleicht vorteilhafter sein als eine Bewilligung dieser Forderungen.

Indeß zu einer erschöpfenden Wertung der politischen Ausblicke, die dieser Friedensschluß eröffnet, wird erst die Möglichkeit sich bieten, wenn die Friedensbedingungen samt und sonders zweifelsfrei bekannt sind. Heute ist das Nächste, denen den schuldigen Dankeszoll zu entrichten, deren Bemühungen die Beendigung dieses die ganze zivilisierte Welt bedrückenden, unerhört blutigen Völkerkampfes nicht zuletzt zuzuschreiben ist. R.

Zum 2. September.

„Ein Jubelruf durchschallt die deutschen Lande.
Gedenket Sedans, das uns einst befreit,
Gedenkt des Tages, der die deutschen Bande,
Fest schlang um uns in Einigkeit." —

„Die Weltgeschichte ist das Weltgericht! — Kaiser Napoleon III. mit seiner großen Armee kriegsgefangen! Das war das Wort, welches heute vor 35 Jahren auf den Lippen aller schwebte. Mit Staunen vernahmen es die Völker der neutralen Staaten, mit Beschämung flüsterte es der Franzose, mit stolzem Jubel erklang es von den Lippen der Deutschen! —

„Vier Wochen finds — nicht Deutschlands bloß, es sind
Der ganzen Weltgeschichte größte Wochen!
Der Anfang: Siegesspiel für Frankreichs Kind,
Das Ende: Frankreichs Kron und Thron gebrochen!" –

so sang damals ein deutscher Dichter, so klang es durch Deutschlands Gaue, und so wird es erklingen, solange die Welt bestehen wird, solange Menschen diesen Erdball bewohnen. Mit ehernen Buchstaben ist der Name „Sedan" eingeschrieben in die Geschichte des deutschen Volkes! An ihn knüpft sich mehr als an jeden anderen die feste Gründung des neuen Reiches deutscher Nation und eines kommenden Völkerglücks, wie es noch zu keiner Zeit die Menschheit gesehen und empfunden hat.

„Die deutsche Einigkeit war Sedans edler Lohn!" Der Tag von Sedan ist für unser deutsches Volk Mark- und Grundstein einer neuen, besseren Zeit geworden; er ist, wie kaum ein zweiter Tag, dazu geschaffen, dem Werdegang unseres Volkes, der Entwicklung unserer Macht nachzudenken und die Gegenwart zu betrachten im Spiegel der Vergangenheit. Aus tiefster Schmach und Schande, aus Nacht und Bruderzwist ist ein Reich der Macht und des Glanzes erstanden, das Achtung gebietend nach außen seine Untertanen segnete tausendfach. Und wenn unser Volk sich alljährlich aufs neue rüstet, den 2. September würdig zu begehen, so tut es recht daran.

„Welch eine Wendung durch Gottes Führung", so schloß der greise König seine Siegesdepesche, „der Herr hat Großes an uns getan", so sang der Dichter, und das soll der Grundton und die Grundstimmung des Sedanfestes sein. Vergiß es nicht, mein deutsches Volk! Der Herr war es, der dich durch Nacht zum Licht, durch Kampf zum Sieg geführt hat! Es war ein heißes Ringen, nicht nur am Tage von Sedan, sondern auch die Wochen vorher und die Monate nachher. Todesmutig sind unsere Väter und Brüder hinausgezogen zum heiligen Kampfe, unter unsäglichen Opfern und Mühen haben sie fest und treu gestanden und ausgehalten in der tobenden Schlacht, jeder ein Held.

Zu tausenden schlummern sie fern von der lieben Heimat, in welscher Erde, und die Reihen der Braven, die damals heimgekehrt sind, lichten sich von Jahr zu Jahr. Laßt uns daher heute gedenken aller dieser Tapferen und ihnen die Ehrenschuld zahlen und ihnen danken! In tiefer Ehrfurcht wollen wir treten an die Grabdenkmäler und an die Siegessäulen, die der Gefallenen Namen tragen, in Ehrfurcht treten zu den wenigen noch Lebenden, deren Brust das Ehrenzeichen schmückt, und ihnen geloben, so brav, so treu zu sein, wie sie es gewesen sind! Zeigen wir uns wert der köstlichen Erbschaft, die unsere Väter und Brüder auf Welschlands Fluren so teuer erkauft haben, eingedenk der schönen Dicherworte:

„Mit teuerm Blut erworben
Ist unsrer Fahnen Ruhm.
Drum wahren wir und hüten
Ihn als ein Heiligtum."

Denken wir aber auch an unser tapferes Kriegsheer, das an des Vaterlandes Grenzen treue Wacht hält unter seinen lorbeerbegrenzten Fahnen, und rufen wir aus:

„Ein dreifach Hoch für Deutschlands Heldenehre,
Den deutschen Führern und dem deutschen Heere!"

Seemacht in der Geschichte.

Der Perserkönig Xerxes stand mit einem der Volksüberlieferung nach 1,7 Millionen Mann starken Heere im Herzen von Griechenland und hatte um Attika herum eine Flotte von mehr als 1200 größeren Schiffen zusammengebracht. Selbst Heldentaten wie die des Leonidas mit seinen 300 todesmutigen Lacedämoniern und den 700 Bürgern der Stadt Thespiä hatten es nicht hindern können. Athen war in Flammen aufgegangen. Aber der Wendepunkt in diesem Kriege und in der Weltgeschichte kam. Die Athener hatten, nach einem Ausspruch des Themistokles, ihre 200 wohlbemannten Schiffe zu ihrer „Stadt, und zwar zur größeren Stadt Griechenlands" gemacht, und der mächtige König sah am Tage von Salamis (480 vor Christo) voll Verzweiflung von einer nahen Felsenhöhe dem Untergange seiner Flotte zu. Obgleich er noch an der Spitze seines gewaltigen Landheeres stand, fühlte er sich in Griechenland nicht mehr sicher, sondern trat mit einem großen Teile seines Heeres den fluchtähnlichen Rückzug durch Thessalien, Macedonien und Thracien an, immer von der Furcht verfolgt, die griechische Flotte könnte unterdessen die Brücken über den Hellespont abbrechen. Die griechische Flotte aber, wie sie mit Salamis den Anfang der Siege in diesem Perserkriege gemacht hatte, so sollte sie auch bei seiner Beendigung eine weitere ruhmreiche und entscheidende Tat vollführen. Am Tage der Schlacht von Platää erfocht sie bei dem kleinasiatischen Vorgebirge Mykale einen Sieg, der die Griechen zu Herren des Aegäischen Meeres machte. Was eine Flotte im Dienste der Vaterlandsliebe vermag, das hatten die ruhmvollen Kämpfe der Griechen gegen die anfangs übermächtigen Perser glänzend gezeigt.

Tagesgeschichtliches.

Deutschland.

— Nach einer im „Reichsanzeiger" veröffentlichten Uebersicht über die Ergebnisse des Reichshaushaltsetats für das Rechnungsjahr 1904 ergibt sich für dasselbe insgesamt in Fehlbetrag von 8559339 Mark. Der Reichshaushalt von 1904 würde mit einem Ueberschusse von 1494000 Mark, anstatt eines Fehlbetrages, abgeschlossen haben, wenn nicht für die Zwecke des Reichsinvalidenfonds der Vorschuß von 10053000 Mark zu leisten gewesen wäre.

— Das große strategische Manöver unserer aktiven Schlachtflotte wird vom 6. bis 12. September in der Nordsee stattfinden und zwar auf dem Gebiete zwischen Helgoland und Cuxhaven. Dem Flottenchef, Großadmiral v. Köster, unterstehen im ganzen 13 Linienschiffe, 2 Küstenpanzer, 1 Panzerkreuzer, 6 kleine Kreuzer und 2 andere Schiffe, ferner 40 große und kleine Torpedoboote. Diese 64 Schiffe und Boote haben eine Besatzung von 13 500 Mann. Nicht weniger als 14 Admirale nehmen an den Uebungen teil und zwar 5 als Befehlshaber von Verbänden und 9 als Unparteiische oder zur Information.

Schweden-Norwegen.

— Zwischen der provisorischen norwegischen Regierung und dem König von Dänemark schweben vertrauliche Verhandlungen wegen Uebernahme der norwegischen Krone durch den Prinzen Karl von Dänemark. Falls dieser die Krone ablehnt, werde die Republick erklärt werden. Als Kandidaten für die Präsidentschaft gelten in diesem Falle der Nordpolfahrer Nansen, der Minister des Aeußern Loevland, Ministerpräsident Michelsen und der Präsident des Storthings, Berner.

England.

Die englischen Blätter nehmen mit großer Befriedigung von dem gastlichen Empfang des englischen Geschwaders in Swinemünde und ganz besonders von der Entsendung des deutschen Geschwaders dahin Kenntnis, welche sie als ein äußerst bedeutsames Kompliment Kaiser Wilhelms auslegen. Das freundschaftliche Interesse, das das Publikum an den Gästen nehme, im Verein mit der von Kaiser Wilhelm erwiesener Courtoisie werden allgemein als Beweis dafür angeführt, daß in Deutschland die Regierung wie Volk von wohlwollender Stimmung gegen England beseelt seien.

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

„Etwas vom Schwein!"

Wie sprach man einst vom armen Schwein — Dermalen ganz und gar verächtlich — Oft klang's gewöhnlich, fast gemein, — Doch änderte sich das beträchtlich! — Seitdem in dieses Sommers Buch — Kapitel „Fleischnot" aufgeschlagen — Wird niemand mehr, sofern er klug — Vom armen Schwein zu reden wagen! — — Wüchs jetzt das Schwein mit seinem Preis — Wär' bald sein Umfang ungeheuer — Doch ist's auch so, wie jeder weiß, — Den Menschenkindern wert und „teuer". — Die Hausfrau'n klagen ob der Not. — Seh'n in die Zukunft fast mit Bangen, — Ein Stückchen Wurst zum Butterbrot — Ist heut' kein billiges Verlangen! — — Sieht man das Schwein sich näher an, — Wird man nur gutes von ihm sagen, — Das Schwein ernährt ja seinen Mann, — Wer „Schwein" hat, darf sich nicht beklagen! — Bei ihm hat's eben gut geklappt, — Sein „Haben" hat noch zugenommmen, — Doch wirklich Schwein hat der gehabt, — Der billig zu 'nem Schwein gekommen! — — Und bleibt das Schwein beim Spiel nicht fern — Da wird der Spieler nicht verzagen, — Das Schwein hat eben jeder gern — Und hätte er es selbst — im Magen! — Der brave Mensch, der Schöpfung Zier, — Nie möchte er das Schwein wohl missen, — Ihm ist das edle Borstentier — Zu jeder Zeit ein fetter Bissen! — — Weil in des Lebens Sturmgewog — Die Menschen doch auch essen müssen, — So schätzt man jetzt das Schwein so hoch, — Wie

---

würde; hatte man erst den Dieb hinter Schloß und Riegel, dann mußte man auch das Geld finden.

Mit dieser zuversichtlichen Hoffnung hatte der Stadtrat eben seine Besorgnisse beschwichtigt, als er in das Haus seines Schwiegervaters trat.

Der Kommissar und der Untersuchungsrichter befanden sich bereits im Kabinett, der Aktuar war mit der Aufnahme des Protokolls beschäftigt.

Der Stadtrat warf, nachdem er die Herren begrüßt hatte, einen raschen Blick ins Kassenzimmer; Dornberg war noch nicht eingetroffen.

„Du sollst sehen, er kommt nicht," wandte er sich zu seinem Schwiegervater, der mit großen Schritten auf und ab wanderte. „Dora hat gestern mit ihm gebrochen, die Wut darüber wird ihn veranlaßt haben, die Stadt zu verlassen und da hat er sich vorher das nötige Reisegeld geholt."

Der Untersuchungsrichter sah ihn erwartungsvoll an. „Wissen Sie mit Bestimmtheit, daß dieser Bruch erfolgt ist?" fragte er. „Man hat mir bereits berichtet, daß Herr Dornberg mit Ihrer Frau Schwester verlobt ist —"

„Wahr, Herr Rat!" unterbrach der Stadtrat ihn. „Die Nachricht von den Bruch habe ich vorhin erhalten, an dieser Tatsache ist also nicht mehr zu zweifeln."

„Und aus welchen Gründen erfolgte er?"

„Nun, meine Schwester machte die Entdeckung, daß Dornberg am Tage nach der Verlobung von dem Wucherer Jakob Goldmann fünfzehnhundert Taler geborgt und als Sicherheit den Namen seiner reichen Braut verpfändet hatte. Nach der Hochzeit wollte er das Darlehen zurückgeben. Sie werden begreifen, daß dieser Schuldschein meine Schwester tief verletzen mußte. Denn einmal sah sie daraus, daß Dornberg nicht ihrer Person, sondern ihres Geldes wegen um sie geworben hatte und zum andern mußte sie erkennen, daß er ein leichtsinniger Verschwender war."

„Ist er das wirklich?" wandte sich der Untersuchungsrichter zu dem Bankier.

„Ich kanns nicht sagen," antwortete Reichert, aus seinem Brüten wie aus einem bösen Traume erwachend; „sein Privatleben kenne ich nicht. Ich bin stets mit ihm zufrieden gewesen, habe ihn stets für einen soliden, ehrenhaften Mann gehalten, weiter weiß ich nichts."

„Man kann sich in den Menschen gewaltig irren," sagte der Stadtrat achselzuckend, während sein neugieriger Blick sich voll ungeduldiger Erwartung auf den eintretenden Kassendiener heftete. „Na, Clemens, was bringen Sie?"

„Die Hauswirtin des Herrn Dornberg ist draußen."

„Eintreten!" rief der Bankier erregt.

„Die alte Geschichte!" brummte sein Schwiegersohn, indem er seine kleine runde Hand auf den Arm des Untersuchungsrichters legte, „der Herr läßt sich krank melden, um zur Verduftung Zeit zu gewinnen."

Die Hauswirtin trat ein. Sie war eine alte, gebeugte Frau im schlichten Anzuge, die Witwe eines Handwerkers, in deren Hause Gustav Dornberg schon eine Reihe von Jahren gewohnt hatte.

Sie brachte einen Brief und ein versiegeltes Päckchen; in letzterem befanden sich die Schlüssel zur Kasse und zum Pult Gustavs

Der Brief enthielt weiter nichts, als die Mitteilung, daß Verhältnisse eingetreten seien, die es dem Schreiber unmöglich machten, seine Stelle als Kassierer im Hause Reicherts noch länger zu versehen; er habe sich deshalb entschlossen, die Stadt noch in dieser Nacht zu verlassen, und er hoffe, daß sein Chef einst erkennen werde, wie unehrenhaft er und seine Sippe ihm gegenüber gehandelt hätten.

„Na, wenn das nicht genügt, dann muß man eben blind sein wollen!" rief der Stadtrat. „Was hab' ich gestern abend sogleich gesagt: Wenn man meinen Rat befolgt hätte, so wäre er vielleicht noch auf dem Bahnhofe gefaßt worden; jetzt ist er über alle Berge!"

„Er wird nicht weit kommen," erwiderte der Untersuchungsrichter, wir lassen noch in dieser Stunde den Telegraph nach allen Richtungen spielen. Wann hat Herr Dornberg Ihnen diesen Brief übergeben, Frau — bitte, wie heißen Sie?"

„Witwe Karoline Pauer."

„Schön; also wann empfingen Sie diesen Brief?"

„Ich fand den Brief und das Paketchen heute morgen im Zimmer des Herrn Dornberg. Ich hatte lange darauf gewartet, daß er schellen würde, um sein Frühstück zu fordern, endlich klopfte ich an. Die Tür war nicht verschlossen, ich ging in sein Wohnzimmer, und es fiel mir auf, daß ich auch in der Schlafstube kein Geräusch hörte. Dann fand ich den Brief und das Paketchen auf dem Tisch, und daneben einen Zettel, in dem Herr Dornberg mich bat, beides hierher zu bringen, er sei abgereist und werde nicht wieder kommen. Der Mietzins für ein Vierteljahr lag auch dabei; Herr Dornberg ist immer freigebig gewesen, ich verliere den guten Mieter sehr ungern."

„Na, und seine Garderobe ist natürlich verschwunden?" fragte der Stadtrat, der mit dem Taschentuch eifrig sein kahles Haupt rieb.

„Doch nicht; soweit ich ermitteln konnte, hat er in seinem kleinen Handkoffer nur einen Anzug und etwas Wäsche mitgenommen."

„Stimmt ebenfalls", nickte der Stadtrat. „Wenn man eine solche Reise machen will, nimmt man so wenig Gepäck als möglich mit. O, dieser Hallunke! Er ist den Strick gar nicht wert, mit dem er aufgeknüft werden sollte."

„Wann ist dieser Brief geschrieben worden?" wandte sich der Richter wieder zu der Witwe? „Können Sie darüber eine sichere Mitteilung machen? War Dornberg gestern abend zu Hause?"

(Forts. folgt.)

alle Konsumenten wissen! – Drum ist die Fleischnot gar nicht nett, — Wer weiß, wo wir da hingeraten, — Der Mensch kriegt seltner jetzt sein Fett – Und selten riecht er nur den Braten! — — O Menschenkind, wenn du mal murrst, – Weil dies und jenes dir entgangen, – Und ausrufst: Mir ist alles Wurst, — Dann kannst du gar nicht mehr verlangen! – Der beste Standpunkt dieser Zeit — Ist der, und darauf wetten will ich, — Der absoluten Wurschtigkeit, — Wer darauf steht, der denkt nicht billig! — – Drum soll das Schwein besungen sein — Ein Preislied wird sich nur geziemen, — Ein Leben gänzlich ohne Schwein — Wird kaum ein Vegetarier rühmen. — Und steht das Schwein jetzt hoch im Preis, — So gibt dies eine Folg'rung weiter, — Daß man das Tier zu schätzen weiß, — Daß es uns „teuer" ist! — —

Ernst Heiter.

Vermischte Nachrichten.

— **Marburg,** 31. August. Der Lehrer Mengel aus Wiesenfeld, der bekanntlich ein Schulmädchen erstochen hat, wurde nach sechswöchiger Beobachtung in der Landesheilanstalt Marburg wieder in das hiesige Untersuchungsgefängnis abgeliefert. Am 23. ds. Mts. wurde derselbe als geistig nicht zurechnungsfähig auf freien Fuß gesetzt. Auf Benachrichtigung hin holte der Vater, Kantor Mengel in Roda, seinen Sohn hier ab, um ihn mit nach Hause zu nehmen. Somit hat der bekannte traurige Fall sich im unzurechnungsfähigen Zustande des Täters ereignet, und von einer weiteren Verfolgung der Sache wird infolgedessen abgesehen werden.

— **Von der Lahn,** 31. Aug. (Hundesperre.) Durch Verordnung des Regierungspräsidenten in Wiesbaden ist über die Kreise Oberwesterwald und Dill aufs neue die Hundesperre wegen Tollwutgefahr verhängt worden.

— **Warburg,** 29. August. Gestern nachmittag hat in dem nahen Peckelsheim eine große Feuersbrunst gewütet, der in der Zeit von wenigen Stunden weit über die Hälfte des ungefähr 250 Häuser und 1700 Einwohner zählenden Dorfes zum Opfer gefallen ist. Das Feuer entstand mittags kurz nach 12 Uhr in einer Waschküche an der mitten im enggebauten Dorfe gelegenen Langenstraße und verbreitete sich in kurzer Zeit nach allen Seiten. An ein Retten und Löschen war nicht zu denken, machtlos standen die Einwohner und die bald auf der Brandstelle erschienenen Wehren von Warburg, Paderborn, Brakel und Schermede dem entfesselten Elemente gegenüber, da obendrein zum Unglück noch Wassermangel herrschte und ein starker Wind wehte, der die Flammen stets von neuem anfachte. In fliehender Hast mußten stellenweise die Bewohner ihr Heim verlassen, ihr Mobiliar und Vieh dem gierigen Feuer überlassend. Erst heute in den frühen Morgenstunden kam, wie die Rh.-Westf. Ztg. berichtet, das Feuer dort, wo die Straßen auslaufen und die Häuser nicht so dicht beisammen stehen, zum Stillstand. Das ganze Innere des Dorfes ist ausgebrannt, das Pfarrhaus, die Schule, alle Wirts- und Geschäftshäuser bis auf eines bilden einen rauchenden Trümmerhaufen, nur die Kirche, welche ebenfalls etwas frei liegt, blieb von dem Feuer verschont. Die obdachlosen Abgebrannten sind, so gut es geht, in den ausgeräumten Scheunen der benachbarten Bauernhäuser untergebracht. Das Feuer hielt heute morgen noch an, doch glaubt man nicht, daß es noch weiter um sich greift. Nach bisheriger Schätzung sind an die 150 Häuser mit Neben- und Wirtschaftsgebäuden zerstört worden, darunter das kaiserliche Postamt, das große Getreidegeschäft von Weinberg, die 4 Gasthöfe von Aßhauer, Reinthal, Legge und Schneider. Um 5 Uhr ging die Aufforderung nach Brakel, Brot herbeizuschaffen, da die vorhandenen Lebensmittel fast gänzlich vernichtet sind. Infolgedessen ging bald darauf der bei den Bäckern sich befindende Vorrat nach der Unglücksstätte ab.

— **Detmold,** 31. Aug. Der im vergangenen Frühjahr vor dem Detmolder Schwurgericht verhandelte Prozeß wegen der anonymen Briefe endete bekanntlich mit der Verurteilung der wegen Meineids angeklagten Frau Kracht zu Zuchthausstrafe. Während sich die Verurteilte in strenger Haft befand, liefen vier neue anonyme Schreiben ein, deren Aehnlichkeit in Schrift und Stil mit den übrigen anonymen Schreiben auffallend war. Die Verteidiger haben diese vier Briefe mehreren auswärtigen Schreibsachverständigen vorgelegt, die übereinstimmend erklärten, daß der Schreiber der letzten Briefe identisch mit dem der ersten Briefe ist. Das Landgericht Detmold hat nun beschlossen, ebenfalls noch zwei Schreibsachverständige zu hören und hat gleichzeitig erkannt, daß der Antrag des Wiederaufnahmeverfahrens berechtigt sei. Sollten sich die beiden letztgenannten Schreibsachverständigen dem Urteil ihrer Kollegen anschließen, so ist die Wiederaufrollung des Prozesses, der im letzten Frühjahr 17 Tage in Anspruch nahm, gewiß. Der Antrag der Verteidiger, die Strafvollstreckung hinauszuschieben, hatte das Landgericht wegen mangelnder Motivierung des Antrages abgelehnt. Der Grafregent hat nun im Gnadenwege die Strafvollstreckung bis zur Erledigung des eingereichten Gnadengesuches hinausgeschoben.

— Eine gerechte Strafe erhielt dieser Tage ein Bauernsohn aus der Umgegend von **Aurich.** Um seine Mutter zu unterstützen, war er vom Militärdienst befreit worden. Statt nun aber seiner Pflicht nachzukommen, genoß er seine Freiheit in ungebührlichem Maße und beabsichtigte sogar, sich zu verheiraten. Die Mutter aber, die die Befreiung des Sohnes nur erreicht hatte, damit sie an ihm in der Wirtschaft eine Stütze habe, die sie sonst nicht hatte, teilte dem Bezirkskommando mit, daß die Gründe für die Dienstbefreiung nicht mehr beständen. Der Sohn wurde daraufhin, und zwar gerade am Tage vor der Hochzeit, zum Militär eingezogen, wo er nun seine zwei Jahre abdienen muß.

* * *

— **Gedenktage:** Am 31. August 1734 Stiftung der Universität Göttingen. — 1864 der sozialdemokratische Agitator Ferdinand Lassalle gestorben; er hat in Deutschland eine eigentliche Arbeiterbewegung hervorgerufen und das Interesse und Verständnis für sociale Fragen in alle Schichten des Volkes zu tragen verstanden. — Am 1. September 1870 Bazaine sucht vergebens die Einschließung von Metz zu durchbrechen. Gleichzeitig wird Mac Mahon von der vierten und fünften Armee bei Sedan eingeschlossen. Kämpfe bei Bazeilles, Daigny, Giowonne, Illy und Floing, Ortschaften auf dem Schlachtfelde von Sedan. — Am 2. September 1870 Kapitulation von Sedan. Der Kaiser Napoleon III. und seine Armee unter General Graf Wimpffen kriegsgefangen. — 1898 Sudanfeldzug: Sieg des anglo-ägyptischen Heeres über die Derwische unter dem Kalifen, Einnahme Omdurmans, Zusammenbruch des Mahdi-Reiches.

Aus Laasphe und Umgegend.

Die verehrten Leser und Freunde unseres Blattes werden gebeten, über interessante Vorkommnisse uns gefl. sofort Nachricht zukommen zu lassen; Auslagen werden zurückerstattet.

* **Laasphe,** 1. Septbr. Sedan! Wieder ist morgen der Sedantag herbeigekommen und aufs neue führt er uns in jene große, ruhmreiche Zeit zurück, in der vor nunmehr 35 Jahren die deutschen Stämme gemeinsam durch Blut und Eisen, in Kampf und Sieg das neue deutsche Reich erstehen ließen. Wird dieser Tag auch nicht mehr wie früher in allen deutschen Gauen als offizielle nationale Feier festlich begangen, so bietet seine alljährliche Wiederkehr doch immer von neuem wieder Gelegeheit, in aufrichtiger Dankbarkeit derer zu gedenken, die auf Frankreichs blutigen Gefilden für des Vaterlandes Rettung und Größe kämpften und starben und dem heranwachsenden Geschlechte die unvergleichlichen Großtaten der Väter vor Augen zu führen. Nicht stolze Ueberhebung und prunkhafter Sinn läßt uns Sedan feiern, der Dank gegen den Lenker der Geschicke, gegen die Helden von 1870/71 und die Freude an den errungenen nationalen Gütern sind es, die das Gedenken an jene Zeit und den gewaltigen Sieg bei Sedan durchziehen, und so möge es auch bei der diesjährigen Wiederkehr des Sedantages sein: er soll ein nationaler Gedenktag bleiben für alle Zeiten und uns zu dem Gelöbnis vereinigen, zusammenzuhalten in der Liebe zu Kaiser und Reich, zur Scholle, auf der unsere Wiege gestanden, und mit der Begeisterung und dem Mute eines deutschen Patrioten unser ganzes Sein, Haben und Können in den Dienst der Devise zu stellen: „Mit Gott für König und Vaterland!"

—* **Von der Sonnenfinsternis** am Mittwoch war leider hier wie überhaupt in ganz Deutschland wegen des trüben regnerischen Wetters wenig oder gar nichts zu beobachten. Dagegen fand die Beobachtung der totalen Sonnenfinsternis in Burgos in Spanien durch deutsche, französische und holländische Astronomen bei vollkommen klarem Himmel statt.

Erndtebrück, 1. Septr. Durch den Eintritt von anhaltendem Regenwetter erleidet die Ernte in hiesiger Gegend eine unliebsame Verzögerung. Noch steht eine Menge Korn auf dem Felde und harrt der Einscheuerung. Ebenso stehen noch große Flächen Hafer auf dem Halm, der gemäht werden muß und schon teilweise dem Verderben ausgesetzt ist. Auch die Grummeternte steht vor der Tür, sodaß unsere Landwirte mit Sehnsucht auf besseres Wetter warten. Hoffentlich tritt dieses bald ein, wozu wohl Aussichten vorhanden sind.

Erndtebrück, 1. Septr. Bei der jetzt eintretenden Obstzeit möchten wir darauf aufmerksam machen, daß man beim Einkaufen darauf achten möge, ob das Obst auch reif ist. Namentlich soll man nicht dulden, daß Kinder solches kaufen, denn nichts ist wohl schädlicher für dieselben, als dieses. Bei dem Mangel an Obst in unserer Gegend, wird solches gerne hier gekauft und es ist mitunter zum Erstaunen, was hier ver- und gekauft wird. Wie manchmal kann man beobachten, daß hierhin Sachen auf den Markt gebracht werden, die man anderswo als Viehfutter verwenden, aber jedenfalls polizeilich beschlagnahmen würde, wenn man sie auf den Markt brächte. Die Händler wissen das auch sehr gut, und bringen allen Schund hierher, den sie sonst nicht an den Mann oder die Frau bringen können. Deshalb sollte man nur beste Ware kaufen, wenn sie auch etwas mehr kostet.

Briefkasten der Schriftleitung.

W. M., Oberndorf. Ohne Bauerlaubnis, die Ihnen erst nach Vorlegung der Zeichnung und Beantwortung der vorgeschriebenen Fragen erteilt wird, dürfen Sie die beabsichtigte bauliche Veränderung nicht vornehmen.

K. H. Gegen den Bescheid der Berufsgenossenschaft können Sie Berufung beim Schiedsgericht einlegen.

Todesanzeige.

(Statt besonderer Anzeige.)

Heute früh 8 Uhr entschlief nach langem, schwerem Leiden mein lieber Gatte, unser lieber Vater, Bruder, Schwiegervater, Schwager und Onkel,

der Bürstenmacher

Werner Schäfer

im 52. Lebensjahre, was wir hiermit Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Teilnahme anzeigen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Laasphe, Frankfurt, Siegen und Wingeshausen,
den 1. September 1905.

Die Beerdigung findet Montag nachmittag 3¼ Uhr statt.

Quartettverein „Eintracht", Laasphe.

Heute morgen 8 Uhr verschied nach langem, schwerem Leiden unser langjähriges, treues, aktives Mitglied

Herr Werner Schäfer.

Biederes offenes Wesen, treue Liebe zum deutschen Liede und unerschütterliche Anhänglichkeit an unsern Verein zeichneten ihn hervorragend aus und erwarben ihm die Achtung und Liebe seiner Sangesbrüder.

Wir werden ihm allezeit ein ehrendes, treues Andenken bewahren.

Laasphe, den 1. September 1905.

Quartettverein „Eintracht", Laasphe.
Im Namen desselben:
Der Vorstand.

Wegen Heirat meines Dienstmädchens suche ich auf sofort ein braves

Mädchen.

Fr. Schröder sen.
Laasphe.

Preuss. Classen-Lotterie.

Die von mir entnommenen Loose (aus Collekte Stauf) bitte für nächste Classe schleunigst zu erneuern. Bestellungen auf Kauflose nehme ich entgegen.

Laasphe. **W. Jung sen.**

Neu! Neu!

Neueste rechts herum drehende Handdreschmaschine „Saxonia"

für Riemenbetrieb auf Holzgestell mit Rollenlager oder Kugellager an der Trommelwelle und mit Sicherheitsdreschdeckel.

Geräuschlos spielend leichter Gang bei reinem Drusch und größter Leistungsfähigkeit.



Die neue Anordnung der Riemenscheiben ermöglichen es, daß man diese Maschine rechts herum drehen kann, wie eine jede frühere Zahnräder-Handdreschmaschine. Die beiden Dreher stehen mit dem Rücken auf den Einleger zu und sind infolgedessen beim Stroh weg nehmen nicht hinderlich. Alle Maschinen, welche vor dieser neuen Konstruktion gebaut sind, sind **linksherumdrehend.**

Beste Maschine der Gegenwart.

Preis mit Rollenlager an der Trommelwelle Mk. 135.—
mit Kugellager an der Trommelwelle „ 150.—

Im Preise sind inbegriffen: Ein vollständiger Tisch, Schraubenschlüssel, zwei Kurbeln und Riemen.

Für gute Funktion, bestes Material, reinen Drusch, leichter und ruhiger Gang wird vollständige Garantie geleistet, ein Jahr vom Kaufe ab.

F. A. Koch,
Hesselbach.

Billige, gesunde, schmackhafte Küche mit
MAGGI's Würze,
Suppen und Bouillon-Kapseln.
Stets frisch zu haben bei
Frau Wilh. Hoch, Delikatessengeschäft, Laasphe.

KAISER-NATRON

(doppelt kohlensaures) verfeinert im Geschmak und sehr bekömmlich.

ist ein bewährtes Mittel zur Mund- und Zahnpflege, als Mundwasser und Zahnpulver; zur Pflege der Haut; als Gurgelwasser bei Halsschmerzen, bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Rachenkatarrh, bei Sehnupfen, üblem Mundgeruch, belegter Zunge u. s. w.

Man verlange ausdrücklich Kaiser-Natron in grünen Packungen von 10, 15, 25 und 50 Pfg., niemals lose.

— Ueber 100 erprobte Rezepte gratis. —
Zu haben in den meisten Geschäften.

Bekanntmachung.

Am **Freitag den 8. September 1905, vorm. 11½ Uhr** findet die Verpachtung des Obstes an den städtischen Obstbäumen im Dienstzimmer des Magistrats statt.

Laasphe, 1. September 1905.

Der Bürgermeister.

„Liedertafel."

(Männergesangverein.)

Sonnabend abend punkt 8½ Uhr
Gesangübungsstunde
bei Herrn Ludwig Koch.

Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen bittet

Laasphe. **Der Vorstand.**

Kriegerverein Erndtebrück

Sonntag den 10. September, nachmittags 4 Uhr
Monatsversammlung
im Vereinslokal Gasthof Martin.

Der Vorstand.

Ia. **Pethuser**

Saatroggen

offeriert billigst
Louis RitterNachfolger,
Breidenbach, Kr. Biedenkopf.

Möblierte Zimmer

an einzelne Herren zu vermieten. Näheres in der Expedition der Wittgensteiner Ztg.

3½ HP. Express-Motorrad
neu, mit Magnetzündung, hochfeine Maschine,
2½ HP. Express-Motorrad
gefahren, fast neu, beide preiswert zu verkaufen.

Ernst Ellenberger,
Biedenkopf.

Grummetverkäufe.

Die diesjährige Grummetnutzung auf den nachstehend aufgeführten Wiesen und Kleegrasländereien soll öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung wie folgt verkauft werden:

1. auf den Wiesen bei Erndtebrück am **Montag den 4. September cr.,** und zwar auf der Ederwiese mittags 12¾ Uhr und auf der Weiherwiese nachmittags 2½ Uhr;
2. auf den Wiesen bei Ludwigseck an **demselben Tage** (4. Sept. cr.,) nachmittags 4 Uhr beim Forsthause in Ludwigseck anfangend;
3. auf den Wiesen zu Ditzrod am **Dienstag den 5. September cr.,** vormittags 10 Uhr beim Forsthause daselbst anfangend;
4. auf den Wiesen im Hülshöfergrund am **Mittwoch den 6. September cr.,** vormitags 10 Uhr bei der Struth anfangend;
5. auf der Breitewiese bei Richstein an **demselben Tage** (6. September cr.), nachmittags 3 Uhr;
6. im Lustgarten zu Schwarzenau an **demselben Tage** (6. September cr.), nachmittags 5 Uhr;
7. auf den Wiesen zu Christianseck am **Donnerstag den 7. September cr.,** vormittags 10 Uhr beim ehemaligen Würschingshof anfangend.

Wittgenstein, den 21. August 1905.

Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer.

Grummetverkauf.

Am Montag den 4. September cr., morgens 9 Uhr soll die diesjährige Grummetnutzung sämtlicher Wiesen, im Grund anfangend, öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung verkauft werden.

Erben Weyand, Schameder.

Siegener Bank für Handel und Gewerbe.

Aktien-Kapital Mk. 4000000. Reserven Mk. 685000.

Wir empfehlen unsere Dienste für alle in das Bankfach einschlagenden Geschäfte:

Eröffnung von laufenden Rechnungen, provisionsfreien Scheck- und Spar-Konten.

Gewährung von Krediten gegen entsprechende Sicherheiten

Erteilung von Auskünften über Anlagewerte.

An- und Verkauf von Wertpapieren an allen Börsen des In- und Auslandes, sowie An- und Verkauf von Kuxen und Aktien ohne Börsennotiz.

Aufbewahrung verschlossener Depots.

Annahme und Verwaltung von Wertpapieren in offenen Depots.

An auf von Bankaccepten und guten Warenwechseln.

Einzug von Schecks und Wechseln auf Nebenplätze.

Einlösung von Zinsscheinen, verlosten Effekten etc.

Ausstellung von Schecks und Kreditbriefen auf alle bedeutenderen Plätze des In- und Auslandes.

Wir sind zu jeder weiteren mündlichen wie schriftlichen Auskunft gerne bereit.

Siegen i. W

Siegener Bank für Handel und Gewerbe.



So rasch

entwickeln sich alle Schweine (auch bei minderwertigem Futter) wenn ihrem Futter der **Brockmann'**sche **Futterkalk,** Marke B beigemengt wird.

Allein echt zu haben bei

W. Völkel, Feudingen.

Ia. neue holl. **Vollhäringe,**
Neue Kartoffeln,
Prima frische Sied-Eier
empfiehlt zum billigsten Tagespreis

Laasphe *Fr. Metz.*
Inhaber **Fr. Metz Wwe.**

ff. rote und weiße Speisekartoffeln,
jedes Quantum, per Ctr. 3 Mark. 50 Pf., einzeln 4 Pf. per Pfd. empfiehlt

Laasphe. **Ludw. Hoch.**

Am **Mittwoch den 6. September,** von nachmittags 1 Uhr ab werden im Wittgensteiner Hof zu Erndtebrück

photogr. Aufnahmen

gemacht.

Um geneigten Zuspruch bittet

L. Krauß, Photograph,
Hilchenbach.

Franz Roth, Laasphe
Schloßstraße 13,
Gasthof zum Schloßberg.
Bureau für alle Rechtsangelegenheiten.
Prozesse, Verträge, Steuerangelegenheiten, Erbteilungen, Testamente, Beitreibung von Forderungen, Raterteilung, Korrespondenzen ꝛc. ꝛc.
Bestehen des Geschäfts in Siegen seit 1887.

Prima Ringäpfel,
" **Bohräpfel,**
" **Pflaumen**
empfiehlt

Werner Schäfer,
Bahnhofstr. 14.

FR. LOOS I., Laasphe

beehrt sich, den Empfang sämtlicher Neuheiten der Tuchbranche, als: Kammgarne, Cheviot, Trapes, Loden- und Paletotstoffen ergebenst anzuzeigen.

Elegante Anfertigung sämtlicher Herren-Garderobe nach Mass
unter Garantie für tadellosen Sitz

Ferner empfehle mein reichhaltiges Lager in fertiger **Herren-** und **Knaben-Garderobe.**

Kompl. Herren- und Burschen-Anzüge, Herbst- u. Winter-Paletots, Jagdjoppen und Mäntel, Wasserdichte Pelerinen-Regenmäntel.

Lodenjoppen, Gummimäntel, Einzelne Hosen u. Westen, Knaben-Anzüge, vom billigsten bis zum feinsten Genre.

Knaben-Paletots, Knaben-Schul-Anzüge, Alleinverkauf von Bleyles Knabenanzügen, Wäsche, Shlipse und Unterzeuge. Sämtliche Arbeiterkleidungsstücke.

Für
Zahnkranke

befindet sich mein Atelier Bahnhofstraße 3.

Ad. Scheuer, Laasphe.

Künstl. Zähne
und Gebisse in Gold und Kautschuk. — **Gold- und Porzellankronen. Zahnfüllungen un Reinigen der Zähne.**
Schmerzloses Zahnziehen ohne Kokain.

Fr. Guntermann,
Berleburg.

Heinr. Kraft,
Erndtebrück,
Atelier für Zahnkranke.
Anfertigung künstl. Gebisse, Plomben, Zahnziehen unter Zusicherung bester Behandlung.

Verlegte meinen Wohnsitz nach **Weidenau** (Sieg)
Untere Friedrichstraße 14/I.
Sprechstunden für Kranke jeder Art in Erndtebrück am Bahnhof **jeden Mittwoch** von 10—12½ Uhr.

Johannes Hansen,
Vertreter der Homöopathie und Naturheilkunde.

Sarglager-Eröffnung.

Bringe hiermit zur gefl. Kenntnis der Bewohner von Laasphe und Umgegend, daß ich am hiesigen Platze, **Wallstraße 13,** vom heutigen Tage an ein

Sarg-Lager

eröffnet habe. Reelle und prompte Bedienung wird zugesichert.

Hochachtend!

W. Afflerbach, Laasphe.

Starke eichene
Einmachfässer
liefert in 5 Größen

Aug. Mittelmann.
Laasphe.

Eine kleine, freundliche, abgeschlossene
Wohnung
billig in Laasphe zu vermieten.
Von wem? sagt die Exped. der Wittg. Ztg.

Feinste frische Eier
zum billigsten Tagespreis empfiehlt

Laasphe. **Werner Schäfer.**
Bahnhofstr. 14.

Empfehle zum **Einmachen:**
Bohnen, Speisekürbis und Gurken (für Senfgurken.)

Laasphe G. Kohlstädt.

WER
eine **Stellung sucht,** wer eine solche zu **besetzen** hat, wer etwas zu **verkaufen,** zu **vermieten,** zu **verpachten** oder eine **Waare** anzupreisen, kurz, irgend etwas zu veröffentlichen hat, das in **Angebot** und **Nachfrage** besteht,
DER
inseriert mit **nachweislich bestem Erfolge** in der
„Wittgensteiner Zeitung".

Sonntag den 3. September, von 2 Uhr ab
werden auf meinem Scheibenstande
5 Peking-Enten
ausgeschossen, wozu freundlichst einladet

H. Saßmannshausen, Wirt,
Erndtebrück.

Ia. Gel. Dynamit
„ Sprengpulver
„ Zündrequisiten
„ Jagdgewehre u. Jagdgerätschaften
zu billigsten Preisen.

Fr. Körner, Siegen.
Hofbüchsenmacher.
Preislisten gratis und franko.

Eingeführtes
Lebensmittel-Geschäft
per 1. Oktober a. c. zu verpachten.
Näheres bei **Martin Lück,**
Siegen.

Ein Metzgerlehrling
gesucht von
Laasphe **Louis Mengel.**

Lehrling
für eine moderne Dampfkornbrennt-wein-Brennerei in der Nähe von Düsseldorf, gegen freie Station und einen Wochenlohn bis zu 3 Mk., sofort gesucht.
Näheres in der Exped. der Wittgensteiner Ztg.

Ia. Petkuser und Schlanstädter Saatroggen
empfiehlt

Ludw. Strohmann, Bäcker,
Erndtebrück.

Bringe mein reichhaltiges
Damen-, Herren- und Kinder-Konfektions- sowie mein Manufaktur- und Weißwarenlager
in empfehlende Erinnerung.

Frau S. Bettelheiser,
Laasphe.

Bienenzuchtverein Luisenburg.

Am **Sonntag den 10. Sept. cr., nachm. 3 Uhr** findet eine
Versammlung
in Luisenburg statt, zu welcher die Vereinsmitglieder **und alle Freunde der Bienenzucht** hiermit freundlichst eingeladen werden.

Der rühmlichst bekannte Bienenzüchter und Herausgeber der „Neuen Bienenzeitung", Herr Lehrer Freudenstein in Marbach bei Marburg hat sein Erscheinen zugesagt und wird einen Vortrag halten. Thema: Umgang mit den Bienen.

Anleitung zum tadellosen Bau.
Meine Durchwinterungsmethode.

Der Vorsitzende
Kayhatz.

Tüchtiger selbstständiger
Möbelschreiner
für dauernd gesucht.

Fr. Benfer, Laasphe.

Suche für meinen 17jährigen Sohn, der gute Schulkenntnisse besitzt, Stelle als **Hausbursche** oder **Kellnerlehrling** in einem guten Gasthof. Näheres zu erf. in der Exp. der Wittg. Ztg.

Suche sofort zur selbst. Führung eines kleinen Haushalts älteres
Wirtschaftsfräulein,
welches gut kochen kann und in allen Zweigen des Haushalts erfahren ist. Dienstmädchen vorhanden.

Angebote unter G. H. 100 an die Exped. der Wittg. Ztg.

Gesucht
ein tücht. **Kochlehrmädchen** zur gründl. Erlernung der Küche und des Haushalts ohne gegenseitige Vergütung; ein properes **Dienstmädchen** für Küche und Haushalt; ein fleißiger, gewandter **Kellnerlehrling** für ein erstklassiges Hotel-Restaurant.

Hotel zum goldenen Löwen,
Siegen.

Ein tüchtiges
Küchenmädchen
und ein erfahrenes
Kindermädchen
gegen hohen Lohn (80—90 Taler) per 1. Oktober gesucht.

Vorstellung ist vormittags erwünscht. Gute Zeugnisse sind erforderlich.

Frau Sieghard Elsberg,
Iserlohn, Weststr. 15.

Per 15. Septbr. ein evang.
Kindermädchen
zu 3 Kindern gesucht.

Hotel zum goldenen Löwen,
Siegen.

Gottesdienste in Laasphe.
11. Sonntag n. Trin. (3. Septbr.)
Vorm. 8 Uhr: P. Groos.
Vorm. 10 Uhr: P. Adams.
Christenlehre für Jungfrauen.

Hierzu Nr. 36 des Illustr. Familienbl.